
Persistenter Identifier: 020612311_0060
Titel: Allgemeine deutsche Lehrerzeitung - 60.1908
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0832 ; RF 1 - 19
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020612311_0060/1/

als das Schicksal, als Tod und Ewigkeit. Ja, so sind die Phantasie-losen, sie leben nur von Augenblick zu Augenblick, sie schwingen nur in den Intervallen, der Augenblick selbst ist ihnen nichts."

Berechtigter Egoismus. „Man übersehe nicht, daß Egoismus, als Ich-Betonung, eine unumgängliche Grundlage ist für alles wertvolle Schaffen ist. Ich muß erst selbst haben, um geben zu können. Und ich will haben, zunächst auch ohne Rücksicht aufs Gebenwollen. — Jesus von Nazareth muß sich als Gottessohn wissen, ehe er andere zu Gotteskindern machen kann; Luther muß sich als Erwählten fühlen, bevor er ändern die religiöse Gewisheit zu geben vermag. Wer geben will, noch ehe er hat, ist ein Tor, er geht zugrunde an der eigenen Unzulänglichkeit. Nur „wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten“. Ist erst mal das Haben vorhanden, das Gebenwollen ist dann eine viel natürlichere Konsequenz, als man gemeinhin annehmen gewohnt ist. Bleibt sie aus, so untergräbt der Habende seine eigenen inneren Seinsbedingungen. Dafür die Einsicht zu wecken, tut not; Sollen und Nichtsollen erübrigen sich."

(Aus Carl Vogl, Der moderne Mensch in Luther, S. 102.
Vergl. die Besprechung des Buches in Nr. 46.)

Bei mir kann jeder nach seiner Fasson selig werden. Über dieses neuerdings von Fulda „wieder einmal mißbrauchte“ Wort schreibt Lic. Mumm im „Reich“ folgendes:

„Fulda hat augenscheinlich nie gehört, daß Friedrich II. mit diesem Wort zugunsten der Konfessionsschule sich aussprach. Der junge Herrscher hatte den Bericht des Staatsministers v. Brand und des Konfessorialpräsidenten v. Reichenbach vom 22. Juni 1740 erhalten, der die Schwierigkeiten darlegte, die aus dem Bestande römisch-katholischer Schulen in Berlin sich ergeben hatten. In solchen Schulen, die für Soldatenkinder bestimmt waren, waren Evangelische katholisch gemacht worden. Nun erging an den König die Frage, ob die katholische Konfessionsschule fortbestehen sollte. Der König traf die Randverfügung:

„Die Religionen müssen alle Tolleriret werden und Niemand der Fiscal nuhr das Auge darauf haben, das keine der andern abrug Tuhe, den hier mus ein jeder nach seiner Fasson Selich werden.“

Im Sprachgebrauch des Königs und der Zeit hatte das Fremdwort „Fasson“ keine ironische Bedeutung. Auch heute läßt die evangelische Kirche jedem die Gewissensfreiheit, nach seiner Art selig oder unselig zu werden; sie will und kann in Glaubensfragen nicht zwingen."

Diese Feststellung ist ja an sich interessant und dankenswert. Wenn aber der Herr Lizentiat daraus folgert, der große Freidenker auf dem Throne habe sich damit „zugunsten der Konfessionsschule ausgesprochen“, so heißt dies doch den Tatsachen Gewalt antun. Lediglich gegen die leidige Profelytenmacherei sprach sich Friedrich damit aus, und er stellte damit den Grundsatz auf, daß bei ihm jede Richtung des Denkens und Glaubens den gleichen staatlichen Schutz genießen solle. Von einer prinzipiellen Entscheidung, daß die Schule konfessionellen Charakter tragen müsse, kann dabei nach Obigem keine Rede sein; das Wort will nur besagen, daß, wo einmal konfessioneller Geist in einer Schule herrscht, die Kinder von Andersgläubigen nicht gezwungen sein sollen, sie zu besuchen. Demnach behält das geflügelte Wort nach wie vor seinen schönen Sinn der Duldsamkeit und der strengsten Parität.

Beurteilungen.

Lebensziele. Eine Einführung in die Grundfragen des religiös-sittlichen Lebens für die Jugend und ihre Freunde. Unter Mitarbeit von Lic. Gottlieb Traub und Elise Zurhellen-Pfleiderer herausgegeben von Lic. Otto Zurhellen. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig, gr. 8°, VI, 276 S., geb. 4,80 M.

Dieses Buch sollte man recht vielen jungen Leuten auf den Weihnachtstisch legen. Man sollte es in den höheren Schulen als Prämie verteilen. Es zerfällt in 5 Abschnitte: Jesus, Weltanschauung, Charakterbildung, soziales Leben, Kirche. Schon diese Überschriften zeigen, daß das Buch für die reifere Jugend bestimmt ist. Es will „über die erste Lektüre hinaus durch die Jahre des Reisens hin sich als willkommener Helfer bewähren“ (S. VI). Reifen Schülern und Schülerinnen der ersten Volksschulklasse, den Sekundarern und Primanern der höheren Schulen wird es sehr gute Dienste leisten können. Das Ganze ist von einem freien, verständigen, religiös und sittlich warmen und erwärmenden Geiste durchwaltet, der sicherlich imstande sein wird, das Vertrauen der Jugend zu gewinnen. In dem Abschnitt über Jesus versucht der Verfasser, Worte und Reden Jesu lebendig für unsere Gegenwart zu reproduzieren. Förderlich wäre es dabei sicher, wenn — etwa am Schluß des Buches — die neutestamentlichen Stellen näher bezeichnet würden, an die der Verfasser denkt, auch wäre dann sicherlich für viele ein Hinweis auf Stages Übersetzung nützlich. Der 2. Abschnitt, heißt „Weltanschauung“, wird natürlich jedem jungen Menschen schon infolge der Schwierigkeit der Sache sehr zu denken geben. Sind aber 3. B. die Sekundarern und Primanern bereits durch den Religionsunterricht angeregt, so wird ihnen dieser Abschnitt verständlich sein. Der 3. Abschnitt „Charakterbildung“ bringt besonders S. 151 ff. sehr geschickte Aus-

führungen über den Satz „Jugend muß sich austoben“. Hier wie sonst ist das Buch auch für Lehrer jeder Art, für Eltern, überhaupt für Erwachsene sehr lehrreich. Sehr interessant, auch für jeden Erwachsenen, sind Craubs Ausführungen über „Soziales Leben“, d. h. über Reichtum, Luxus, Faulheit, Arbeit, Armut und Helfen, Beruf usw. Der letzte von der „Kirche“ handelnde Abschnitt ist durchweht von dem Geiste Luthers, von echt historischem Sinn, ohne dabei das Recht der persönlichen Frömmigkeit zu verkennen. Der landschaftliche Buchschmuck von Marie Kunz, Druck und Ausstattung des Buches — auch alles dies dürfte sehr geeignet sein, das Buch der Jugend lieb und wert zu machen.

Lic. Fiebig, Gotha.

Aus Kirche und Welt. Gesammelte Aufsätze von Robert Falke, Militär-Oberpfarrer in Frankfurt a. M. Gotha, 1908, Friedrich Emil Perthes, 6, 190 S., 8°, geb. 3,40 M.

Falke gibt hier 27 Artikel, die er zu verschiedenen Zeiten in einer Reihe von Zeitungen, besonders im „Tag“, veröffentlicht hat, gesammelt heraus. Das Büchlein zerfällt in 3 Teile: 1. Festbetrachtungen, 2. Fragen der Zeit, 3. Religionsgeschichtliches. Alle Themata, die er behandelt, sind des Interesses weitester Kreise wert und ebenso die Art, wie er sie behandelt. Ich nenne nur: Seelenwanderung, der religiöse Standpunkt unseres Kaisers, das Christentum als Kulturförderer, Japan und das Christentum.

Lic. Fiebig, Gotha.

Ist Gott tot? Gott — Welt — Mensch? Drei Kernfragen der Weltanschauung naturwissenschaftlich beleuchtet von Dr. phil. E. Dennert. Stuttgart, Max Kiehlmann, 1908, 142 S., 8°.

In dem 1. Abschnitt: „Gott! Dürfen wir noch an ihn glauben?“ setzt sich Dennert besonders mit der Frage nach dem Zweckmäßigen, nach der Zweckmäßigkeit der Natur auseinander. Der 2. Abschnitt: „Die Welt! Wie ist sie entstanden?“ behandelt den Entwicklungsgedanken und spitzt die Sache auch hier wieder zu der Frage zu: Zufall oder Absicht? Der 3. Abschnitt: „Der Mensch! Woher? — Wohin?“ legt mit Recht großes Gewicht auf den Gedanken der sittlichen Persönlichkeit. Das Büchlein ist sicherlich vortrefflich geeignet, vielen an Religion und Sittlichkeit irre gewordenen Menschen der Gegenwart das gute Recht beider neu zu begründen.

Lic. Fiebig, Gotha.

Geschichte des alten Morgenlandes. Von Prof. Dr. Fritz Hommel. Mit 9 Abbildungen und einer Karte, 3. Aufl., Leipzig, 1908, Göschen (Sammlung Göschen), 8°, 193 S., 80 Pf.

Der bekannte Orientalist Hommel bietet hier knapp und doch lesbar eine Geschichte des alten Morgenlandes bis ca. 400 v. Chr. Das Büchlein dürfte jedem unentbehrlich sein, der das Alte Testament in den großen Zusammenhang der orientalischen Geschichte hineinstellen und so verstehen möchte. Bei dem Interesse, das gegenwärtig der Orient auch für viele Laien hat, darf man erwarten, daß durch ein Büchlein wie das vorliegende auch bei vielen das Interesse am Alten Testament neu belebt wird. Leider halten ja viele Laien das Alte Testament viel zu wenig ihres Interesses für würdig.

Lic. Fiebig, Gotha.

Deutsche Kunstszene. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin, 1908. Preis: geb. 2 M.

Ein Erntebuch! Das Saatkorn erschien vor 7 Jahren; es war der Bericht über den ersten deutschen Kunstszenekongress in Dresden. Nun hat der III. Internationale Kongress zur Förderung des Zeichen- und Kunstunterrichts (London, Herbst 1908) den äußeren Anlaß gegeben, die bisherigen Ergebnisse deutscher Kunstszene darzustellen; und es lag nur in der Natur der Sache, daß die Veranstalter der Kunstszene-tage in erster Linie zu Worte kamen.

Der Aufsatz „Junge Kräfte“ von Karl Göze-Hamburg, der das Grundsätzliche in der Kunstszene zeigt, steht merkwürdigerweise an zweitlehter Stelle statt an erster. Über Ziele, Wege und Verbreitung des modernen Zeichenunterrichts gibt Ludwig Pallat-Berlin eine Übersicht, während G. Kerschstein-Münster einen Auszug aus seinem grundlegenden Werk „Die Entwicklung der zeichnerischen Begabung“ bietet. Peter Jessen-Berlin berichtet über den Handfertigkeitsunterricht, G. Pauli-Bremen über das moderne deutsche Bilderbuch, das auf einer künstlerischen Höhe steht, die der Zeit E. Richters und Speckers nichts nachgibt. Der Maler P. Hermann-Dresden behandelt das Wandbild in der Schule, und Alfred Lichtwark-Hamburg zeigt, wie sich die Schaulust früherer Zeiten in Lehrstätten gewandelt haben. Prof. Peter Behrens redet schließlich ein wenig über Buchkunst, indem er das Werklein vornehm und schön ausgestattet hat; zur Illustration der Aufsätze über Zeichnen und Handarbeiten dienen 16 Tafeln mit Nachbildungen von Schülerarbeiten.

Wer sich von berufenen Kennern kurz über die Ziele und Erfolge der „Kunstszene“ (sprich besser: Erziehung zur Ausdruckskultur) orientieren will, dem sei das Büchlein warm empfohlen.

Gustav Metelmann, Rostock.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit mehr als 11000 Abbildungen im Text und auf über 1400 Bildertafeln, Karten und Plänen, sowie 130 Textbeilagen. Leipzig und Wien 1908. Bibliographisches Institut. Bd. 18—20. Preis des gebundenen Bandes 10 M.

Wenn wir an die Prüfung und Beurteilung der vorhandenen deutschen Konversations-Lexika herantreten, so scheiden die meisten von